

Editorial : Geld und Geist

Autor(en): **Siegenthaler, Peter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(1994)**

Heft 21

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

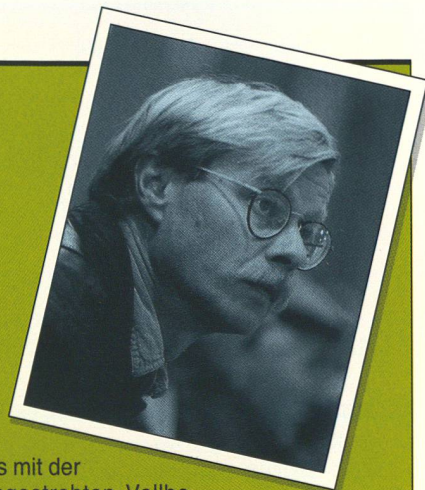
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geld und Geist



Zukunftsinvestition, Sicherung der Arbeitsplätze von morgen, zentrale Voraussetzung für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft: Zahlreich und einprägsam sind die Stichworte, welche die hohe Priorität der Bildung und Forschungsförderung für eine Volkswirtschaft betonen.

In den Budgets von Bund, Kantonen und Gemeinden geniesst der Bildungsbereich seit jeher eine herausragende Stellung. Mit rund 20 Mrd. Fr. (1992) stellt er mit Abstand die ausgabenstärkste öffentliche Aufgabe dar. Davon entfallen bloss knapp 15% auf den Bund, dessen Engagement sich auf die Berufsbildung, die Hochschul- und Forschungsförderung konzentriert. Innerhalb der letzten 10 Jahre haben sich die Bundesausgaben für Bildung und Forschung annähernd verdoppelt, das durchschnittliche jährliche Wachstum belief sich auf über 8%, für die Forschung gar auf 10%.

Infolge einer durch die guten öffentlichen Rechnungsabschlüsse der Jahre 1986-90 geschürten Ausgabeneuphorie und der seither eingetretenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten hat sich die Lage der öffentlichen Finanzen seit Anfang der neunziger Jahre drastisch verschlechtert. Innerhalb weniger Jahre haben sich die Schulden des Bundes wie auch seine Zinslast mehr als verdoppelt. Die Haushaltsdefizite von Bund, Kantonen und Gemeinden kumulierten sich 1993 auf annähernd 18 Mrd. Fr. oder über 5% des Bruttoinlandprodukts. Die Auswirkungen dieses Abstiegs in das breite Feld der «finanzpolitischen Sanierungsfälle» sind kurzfristig kaum spürbar, längerfristig

aber umso gravierender: Verlust an Handlungsspielraum durch immer höhere Zinsbelastung, Druck auf Zinssätze und damit auf den wichtigsten Faktor für einen dauerhaften Wirtschaftsaufschwung, Verschiebung finanzieller Lasten auf künftige Generationen.

Wie von der Theorie gefordert, hat der Bund während der sich zu Ende neigenden Rezession hohe Haushaltsdefizite hingenommen. Mit der sich immer deutlicher abzeichnenden wirtschaftlichen Erholung gilt es nun Gegensteuer zu geben und die hohen strukturellen Defizite zum Verschwinden zu bringen. Der Sanierungsbedarf ist dabei auf

«Es muss nicht zum Schaden unseres Denkplatzes sein, wenn in den kommenden Jahren das Schwergewicht etwas stärker auf eine qualitative, nachhaltige Entwicklung der Bildung und der Forschung gelegt wird.»

mindestens 4 Mrd. Fr. zu veranschlagen, wobei wohl mehr als die Hälfte durch Einsparungen beigebracht werden muss.

Auch der Bildungs- und Forschungsbereich wird seinen Beitrag an die Haushaltssanierung des Bundes leisten müssen. Der finanzielle Rahmen soll nicht kleiner, sein Wachstum aber verlangsamt werden. Restriktivere finanzielle Vorgaben sind dabei durchaus nicht nur negativ zu werten. Sie sind Anreiz, überholte Strukturen kritisch zu hinterfragen, die Koordination und Zusammenarbeit zu verstärken, Rationalisierungspotentiale auszuschöpfen und administrativen Leerlauf zu beseitigen. Die damit verbundene Herausforderung ist umso grösser,

als mit der angestrebten Vollbeteiligung an den Forschungs- und Bildungsprogrammen der EU sowie der beabsichtigten Schaffung von Fachhochschulen namhafte Mittel gebunden werden sollen, die der arg strapazierte Bundeshaushalt kaum zusätzlich zur Verfügung stellen kann.

Geld ist zwar eine notwendige, aber keineswegs hinreichende Voraussetzung für eine wirksame Bildungs- und Forschungsförderung. Es muss nicht zum Schaden unseres Denkplatzes sein, wenn in den kommenden Jahren das Schwergewicht etwas stärker auf eine qualitative, nachhaltige Entwicklung gelegt wird. Gefordert sind damit in erster Linie die Träger unserer Bildungs- und Forschungspolitik, ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit, ihr Organisationstalent und nicht zuletzt ihr Mut zur Prioritätensetzung. Nicht minder gross ist die Verantwortung der Finanzpolitiker. An sie richtet sich das Gebot, bei Kürzungen im Bildungs- und Forschungsbereich ein gesundes Augenmass zu wahren. Gerade im Bereiche der Grundlagenforschung besteht sonst die Gefahr, dass kurzfristige Spareffekte mit schwer heilbaren Langzeitschäden erkaufte werden.

Peter Siegenthaler
Stv. Direktor
Edig. Finanzverwaltung

HORIZONTE erscheint viermal jährlich und ist auch in einer französischsprachigen Fassung erhältlich (HORIZONS). Interessenten können HORIZONTE gratis abonnieren: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Postfach 8232, CH-3001 Bern
Tel : (031) 308 22 22 Fax (031) 301 30 09

Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Bern
Herstellung: CEDOS (Centre de documentation et d'information scientifiques), Carouge-Genève
Redaktion: Pierre-André Magnin (verantwortlich), Franz Auf der Maur, Quentin Deville, Stéphane Fischer
Die Auswahl der in diesem Heft behandelten Themen stellt in keiner Weise ein Werturteil seitens des Nationalfonds dar; vielmehr dient sie dazu, die Spannweite der von ihm geförderten Forschung zu veranschaulichen
Die Informationen und Illustrationen sind, bei Angabe der Quelle, zur Verwendung frei.